



Abendidylle wie aus dem Märchenbuch: Im «Elephant Rainforest Camp» liegt der See gleich vor der Haustür.

Bilder Pressedienst/Nicole Krättli

# Elefanten willkommen, Zweibeiner auch

**Smaragdgrüne Buchten und bizarre Kalksteinformationen – die Andamanenküste im Süden Thailands ist ein exotisches Tropenparadies, das einen wohlbehüteten Schatz verbirgt.**

Von Nicole Krättli

Erst wenn der Morgen langsam erwacht, wird es leiser im Nationalpark Khao Sok. Die Affen hören auf zu schreien. Die Vögel zwitschern nicht mehr so laut. Die Grillen beenden ihr Zirpkonzert. Auch der dicke Nebel verschwindet mit der aufgehenden Sonne allmählich, so dass ein überwältigendes Kalksteinmassiv zum Vorschein kommt. Doch kaum ist der Urwald verstummt, beginnen die Zweibeiner im Dschungelcamp wie wild zu schnattern – denn zu diskutieren gibt es viel. Gerade einmal eine dünne Zeltwand trennte sie in der Nacht von der Wildnis und von einem der ältesten Regenwälder der Welt. Affen, Tapire, Leoparden, Elefanten und unzählige Arten von Schlangen, Spinnen und Fröschen leben in Khao Sok. Zeigen tun sich die wenigsten. Das ist auch gut so. Zumindest in der Nacht. Mit nichts als einer Zeltwand. Mitten im Dschungel.

Nur gerade zweieinhalb Stunden vom thailändischen Ferienparadies Phuket, 160 Kilometer von Pauschal-tourismus und vollen Stränden entfernt, liegt tief verborgen und wohlbehütet ein Schatz in Thailands grösstem Nationalpark versteckt. Ein aussergewöhnliches Luxusresort, in dem der Gast einen eigenen Butler bekommt, der ihn jeden Abend in den Schlaf singt. Eine 24-Stunden-Rundum-Betreuung gehört zum Ferienpaket dazu. Nicht einmal selber waschen muss man sich in diesem besonderen Hotel. Wozu gibt es denn Hilfspersonal, das einem den Rücken schrubbt? Und um den Magen der Gäste kümmern sich täglich rund 20 Küchenhilfen.

## Die Gäste haben einen Rüssel

Schliesslich logieren in diesem speziellen Hotel auch keine gewöhnlichen Touristen: Die Gäste hier im «Elephant Hills Camp» sind 13 Elefanten. Butler, Küchen- und Hilfspersonal hingegen sind Zweibeiner. Sie dürfen ebenfalls hier wohnen – unter der Bedingung, dass sie sich nützlich machen. Und so steht die internationale Küchenbelegschaft an diesem strahlenden Morgen bereit und haut mit chinesischen Hackmessern Ananas, Wassermelonen, Kürbisse, Zuckerröhre, Gurken und Bananen in

mundgerechte Stücke. Wobei: Mundgerecht müssen die Happen gar nicht sein. Rüsselgerecht reicht völlig. Die Gäste des «Elephant Hills Camp» haben sich bereits in einer Reihe aufgestellt und warten auf ihr Mittagessen. Sie sind hungrig, fordernd, frech. Immer wieder schwingt ein Rüssel von links nach rechts und versucht etwas vom reichhaltigen Buffet zu stibitzen. Doch nichts da. Die Elefantenführer, sie heissen Mahouts, achten penibel darauf, dass ihre Elefanten gehorchen. Meistens tun sie das auch. Eine Regel der Elefantenführer lautet: Hege und pflege deinen Dickhäuter. Nur so entstehen enge Freundschaft und tiefes Vertrauen. Deshalb singt Lung Deebulu seine Elefantendame Dhala seit zehn Jahren allabendlich in den Schlaf. «Vor allem jetzt, wo Dhala trächtig ist, beruhigt sie das sehr», erklärt Lung Deebulu.

Der 50-Jährige stammt aus dem Norden Thailands. Seine Familie sieht er nur ein- oder zweimal im Jahr, wenn er während seiner kurzen Ferien zurück in seine Heimat reist. Die übrige Zeit ist Dhala seine Familie. «Mahout sein ist ein 24-Stunden-Job. Da gibt es keine Freizeit», erklärt Lung Deebulu. Den grössten Teil der 6000 thailändischen Baht (knapp 180 Franken), die er monatlich verdient, schickt er seiner Familie. Nachdem vor über 20 Jahren die Rodung von Thailands Wäldern verboten worden ist, verloren die zahmen Arbeitstiere und die Mahouts ihre Existenzgrund-

lage. Es blieb ihnen deshalb nichts anderes übrig, als Geld mit den Touristen zu machen, denn die 250 Kilogramm Futter, die ein ausgewachsener Elefant täglich verdrückt, wollen erst einmal verdient sein. So müssen viele von ihnen im Grossstadtmog von Bangkok Touristentaxi spielen, mit dem Rüssel Bilder malen oder Geschenke an Hotelgäste verteilen.

## Touristen dürfen waschen und schrubben

Im «Elephant Hills Camp» laufen die Dinge indes komplett umgekehrt. Hier halten die Elefanten nicht zur Touristenunterhaltung her, sondern, nur, um von ihnen gefüttert und gepflegt zu werden. Sogar auf das beliebte und in Thailand weit verbreitete Elefantenreiten verzichtet das Camp seit Kurzem, weil dies schlicht nicht der Natur der Kolosse entspricht. Stattdessen sollen die Gäste die Tiere durch das Pflegeprogramm besser kennenlernen und mehr über die Problematik der Elefanten in Thailand erfahren. So müssen die Dickhäuter nach dem grossen Fressen die Touristen nicht herumtragen, sondern werden von ihnen sogar noch mit Seife geschrubbt und mit dem Wasser-schlauch gewaschen, bevor sie mit ih-

ren Mahouts im Elefanten-Camp verschwinden und ihre Ruhe haben.

Die Menschen hingegen möchten keine Ruhe, sondern mehr von Thailand sehen. Deshalb geht es im traditionellen Longtailboot weiter auf den Cheow-Larn-Stausee. Tatsächlich fragt man sich erst einmal, warum auf einem Stausee herumgondeln, wenn doch nur wenige Stunden entfernt die herrliche Andamanensee wartet – smaragdgrünes Wasser und märchenhafte Buchten. Eine Landschaft, in der Postkartenklischees entstehen, welche die Daheimgebliebenen neidisch betrachten und insgeheim hoffen, dass Photoshop seinen Teil zu dieser aussergewöhnlichen Kulisse beigetragen hat.

Doch spätestens, wenn man von den riesigen Kalksteinfelsen, die sich inmitten des Stausees befinden, umgeben ist und jegliches Gefühl für Raum und Zeit verliert, wird klar, dass der Cheow-Larn kein üblicher Stausee ist: Er ist das Tor zu einer scheinbar noch unentdeckten Welt. Seine üppige Regenwaldlandschaft könnte problemlos als Kulisse für einen «Jurassic-Park»-Film dienen. Dank der fjordartigen Verzweigungen kann man sich an dem über 160 Quadratkilometer grossen See kaum sattsehen, denn hinter jedem Felsen tut sich ein neues, verblüffendes Bild der Natur auf. Völlig surreal wird es spätestens dann, wenn wie aus dem Nichts Zelte auf Flossen erscheinen: ein weiteres Lager des «Elephant

Hills Camp». Eine Übernachtung in den schwimmenden Schlafzimmern ist ein komplettes Kontrastprogramm zum hektischen Treiben in Thailands Tourismus-Hochburgen. An diesem Ort – fernab von Menschenmassen, Konsum und Handyempfang – lässt es sich herrlich entspannen.

## Hochbetrieb auf dem Markt

Das Gemüse muss gewogen, die Hühnerköpfe abgetrennt und die eben erst gelieferten Fische sortiert werden. Schnell. Schnell. Die Zeit eilt auf dem grossen Markt von Phuket Stadt. Wer nach einigen Tagen im Khao Sok Nationalpark wieder in die touristische Welt Phukets zurückkehrt – voller goldener Souvenir-Buddhas, «I love Phuket»-Taschen und Souvenir-Gewürzpackungen –, erschrickt beinahe ob der vielen Eindrücke. Plötzlich wirkt alles etwas zu hastig, fast schon ungemütlich. Doch die fremden Gerüche, die bunten Marktstände und das geschäftige Treiben der Thais regen alle Sinne an. Optimal, um sich kurz vor dem Heimflug noch ein Souvenir zu kaufen. Ein Säckchen Currypulver? Zu einfach. Ein Götterabbild als Schlüsselanhänger? Lieber nicht. Doch da ... in einem kleinem schmalen Geschäft, tief verborgen hinter den Marktständen und wohlbehütet von einer alten Frau mit lieben Augen steht auf einer Kommode ein kleiner Elefant, aus Holz geschnitzt.

## Reise-Informationen

**Anreise:** Die Edelweiss-Air fliegt bis April und ab November zweimal wöchentlich nonstop von Zürich auf die Insel Phuket. Tickets in der Economy sind ab 1290 Franken, in der Business Class ab 2900 Franken erhältlich. In den Sommermonaten fliegen etwa Thai Airways und Singapor Airlines mit jeweils einem Stopp nach Phuket.

**Reiseveranstalter:** Mehrtägige Touren im «Elephant Hills Camp» können direkt über [www.elephant-hills.com](http://www.elephant-hills.com) gebucht werden.

**Unterkunft:** Die Infrastruktur in und um Phuket ist sehr gut. Von einfachen Backpacker-Unterkünften bis zu guten Hotels nach europäischem Standard ist alles verfügbar. Wer nach dem naturverbundenen Besuch im «Elephant Hills Camp» noch ein Kontrastprogramm in einem Design-Hotel geniessen möchte, für den bietet sich etwa das «Indigo Pearl» ([www.indigo-pearl.com](http://www.indigo-pearl.com)) an. Doppelzimmer gibts ab 200 Franken. (nik)



Leben mit den Dickhäutern: Die Mahouts kümmern sich rund um die Uhr um das Wohl ihrer Tiere.